

und durfte, um das Blut nicht zu erhitzen, keinen Tropfen Wein trinken. Der Doktor gab ihm nur dann und wann eine stärkende Arznei.

Endlich kündigte ihm der Doktor die Vollendung der Kur an, und es war lustig zu sehen, wie Max sehr bedächtig und gleichsam auf Eiern ging, das gebrochene Bein zu schonen. Er war von da an zeitlebens ein ordentlicher Mann, der niemals mehr trank, als er vertragen konnte. Erst nach vielen Jahren erfuhr er den lustigen, aber nützlichen Streich, den ihm seine Freunde gespielt hatten, und erst jetzt fing er wieder an, auf dem rechten Bein fest aufzutreten.

Rudolf von Habsburg.

Kaiser Rudolf von Habsburg war ein Freund muntern Scherzes und machte bisweilen selbst ein Späßchen. Einmal wurde er von einem Bettler mit den Worten angeredet: „Bruder Rudolf, beschenke doch auch einen armen Mann mit einer kleinen Gabe!“ — „Seit wann sind wir denn Brüder?“ fragte ihn der Kaiser, dem diese Anekdote von einem Bettler etwas Neues war. „Ei,“ antwortete der Arme, „sind wir denn nicht alle Brüder von Adam her?“ — „Du hast Recht,“ sprach Rudolf, „ich dachte nur nicht gleich daran,“ und mit diesen Worten langte er in die Tasche und drückte ihm einen Pfennig in die Hand. „Aber ein Pfennig ist für einen Kaiser gar zu wenig,“ sagte der Bettler. „Was,“ entgegnete Rudolf, „zu wenig? Freund, wenn dir alle Brüder